"Geschütz 1 : Feuer frei!"

Autor(en): **Hess, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Geschütz 1: Feuer frei!»

Kürzlich wurde ein besonderes Kampfbauwerk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das in seiner Art einmalige Artilleriewerk Halsegg mit vier Geschützen kann in den Sommermonaten an Wochenenden besichtigt werden.

FACHOF ANDREAS HESS, MÄNNEDORF

Nur langsam kommt der Kleinbus voran. Der Fahrer ist mit Gästen unterwegs auf die 1340 Meter über Meer gelegene Halsegg. Die Strasse zuhinterst im Hürital bei Unterägeri ist schmal, stellenweise ungeteert. Nebel zieht an diesem frühen Morgen über die Alpweiden, die Sicht ist beschränkt.

Oben, auf der Alp Halsegg angekommen, erblicken die Besucher zunächst nur schemenhaft und in schwachen Umrissen eine Scheune. Der Nebel mit seinem dichten Schleier wehrt sich offenbar ein letztes Mal gegen die Preisgabe eines lange gehüteten Geheimnisses.

Aber auch diese Anlage ist der Öffentlichkeit zugänglich. In der Scheune verbirgt sich der Eingang zum doppelstöckigen Artilleriewerk Halsegg, Werk-Nummer A 7351 mit zwei 10,5-cm-Geschützen. Dabei handelt es sich um eine Lizenzproduktion der schwedischen «Bofors»-Rohre.

Etwa zweihundert Meter weiter hinten steht die zweite, baugleiche Anlage A 7352. Erbaut wurden die beiden Stellungen vor 22 Jahren im Tagbau. Unter strengster Geheimhaltung, wie ich später erfahre. Zudem soll der Bau der Anlagen in den Wintermonaten eingestellt gewesen sein. Wie Thomas Landolt, Präsident des seit 2004 bestehenden Vereins Artilleriewerk Halsegg, erklärt, wurde mit der konkreten Umsetzung zum Erhalt der Anlagen vor etwa drei Jahren begonnen. «2007 haben wir den Finanzplan aufgestellt, die Detailplanung gemacht und Geräte, Karten und Dokumente zusammengetragen. Ein Jahr später haben wir den Umbau der Anlage in Angriff genommen», erklärt er.

Grosse Eigenleistung

Dabei hat der Verein rund 440 Arbeitstage Eigenleistungen erbracht. Unterstützt wurde der Verein durch verschiedene Firmen aus der Gegend, aber auch durch die Zivilschutzorganisationen der Kantone Zug und Schwyz. Trotzdem weist das Projekt noch einen fünfstelligen Fehlbetrag aus, Spenden und Gönnerbeiträge sind also weiterhin willkommen. Am 27. Januar 2009 kaufte die Oberallmeindkorporation das Land vom VBS zurück, gleichzeitig übernahm der Verein die beiden Festungswerke im Baurecht.

Thomas Landolt erklärt beim Rundgang durch die beiden Anlagen, dass das Artilleriewerk Halsegg nicht einfach ein Museum wie viele andere sein möchte. Die Anlage A7351 zeigt den Zustand des Artilleriewerks in einer Feuerpause. Werkzeuge, Geschütze, Führungsanlage, Übermittlungsanlagen, alles ist vorhanden und einsatzbereit.

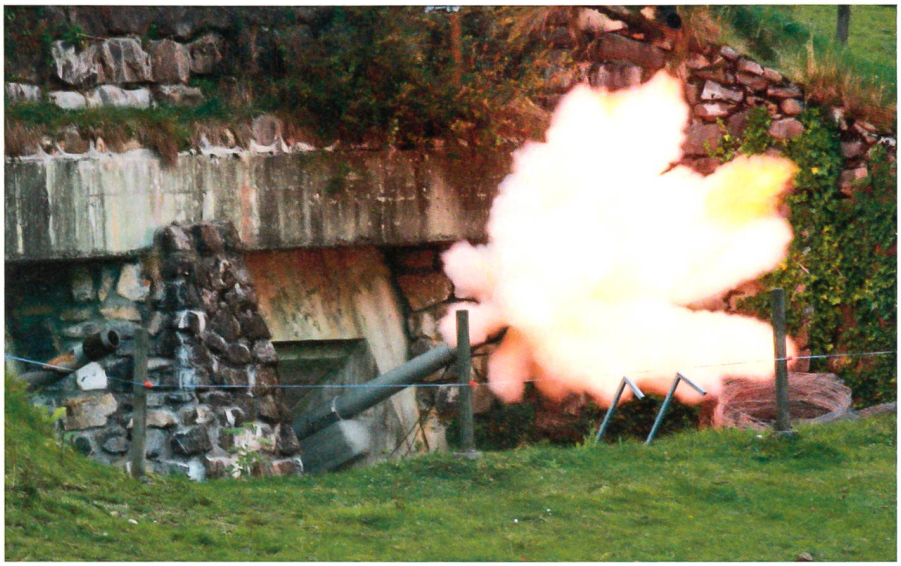
Eine Wendeltreppe führt hinunter zum ersten Geschoss. Hier sind die beiden 10,5-cm-Geschützstellungen. Dahinter sind die Munitionskammern für 2600 Schuss Munition und eine Werkstatt untergebracht. Mittels eines Hebezuges wurde alle Munition in die Anlage verbracht.

Für die Mannschaften, welche die Anlagen bestückten, wohl eine Knochenarbeit. Die Geschütze haben eine Reichweite von 20 km. «Von hier aus hätte die Festungsartillerie Abteilung 18 mit den vier Geschützen von Wädenswil über den Zürichsee bis nach Stäfa und den Rapperswiler Seedamm wirken können», erklärt Landolt den Wirkungsraum der Halsegg.

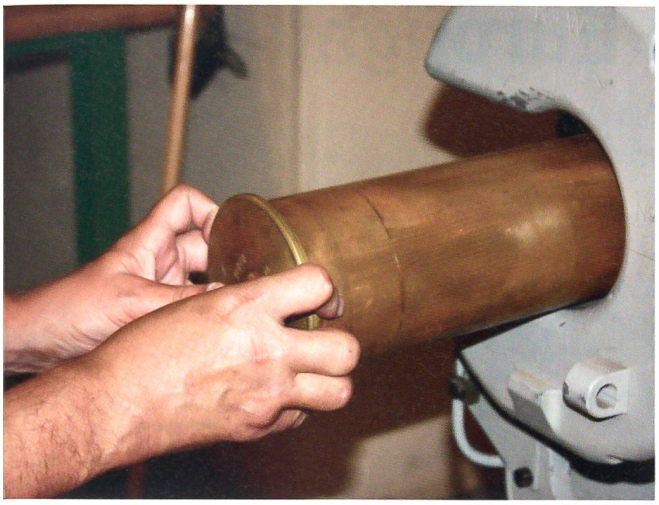
Einen Stock tiefer sind die Unterkünfte für 24 Mann, ein Aufenthaltsraum, die Übermittlungszentrale, der KP und der Schiesskommandant untergebracht. Die Anlage wurde jeweils nur kurz genutzt, pro Wiederholungskurs so zirka zwei bis vier Tage. Die vier Geschütze stammen aus einer alten, aufgehobenen Anlage bei Isleten. Ein Blick in die Geschützbücher zeigt, dass die Rohre durch die Konstruktionswerkstätte K+W Thun in den 40er-Jahren sogenannt «angeschossen» und 1989 ein Funktionsbeschuss durchgeführt wurde. Total hatte Rohr Nr. 221 27 Schuss eingetragen.

Dufour-Museum

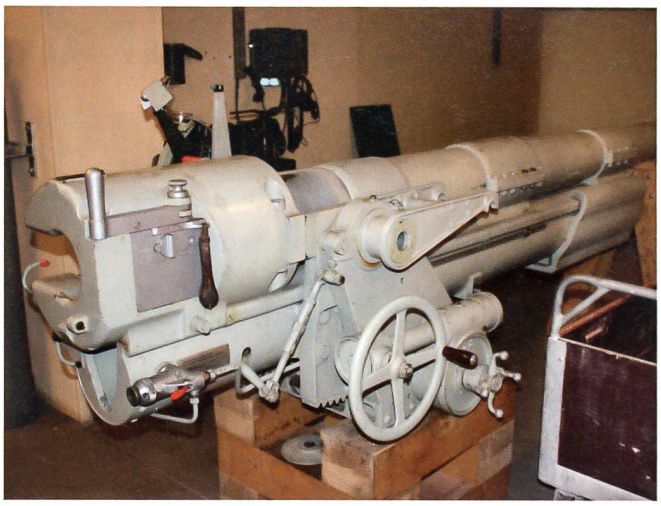
In der Anlage A 7352, hier wurden auch die meisten Umbauten vorgenommen, werden die biografischen Stationen und das Werk von General Henri Dufour umfangreich dokumentiert und übersichtlich dargestellt. Interessante Exponate aus dem Leben des Wissenschafters, Politikers, Kartographen und Offiziers zeigen das Wirken des Genfers. Deshalb auch der Zusatz «Du-



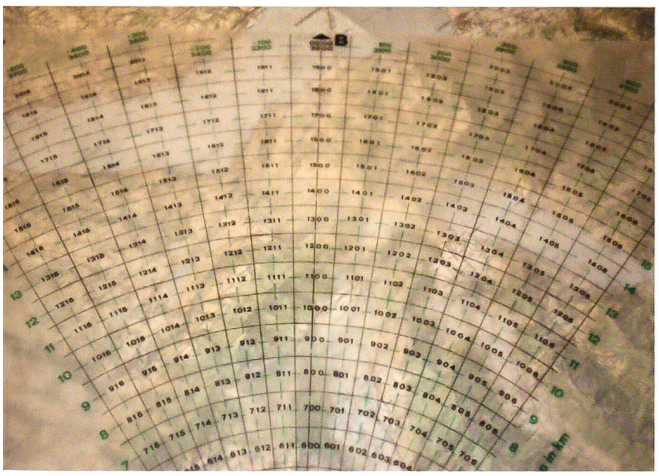
Mündungsfeuer aus dem Geschütz Nummer 1.



Das Geschoss wird geladen.



Ein Geschütz von altem Schrot und Korn.



Die Wirkungskarte von grosser Präzision.

Das waren noch Zeiten: Fest Art Abt 18.

four-Museum», so Thomas Landolt. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine vollständige Siegfriedkarte, Spezialkarten aus verschiedenen Jahrgängen oder Karten der Warschauer-Pakt-Staaten. Zusätzlich werden Mess- und Rechengeräte, Planimeter, Theodoliten oder sogar Kryptographiegeräte gezeigt.

Zum Ausstellungskonzept der Halsegg gehört auch, dass die Anlage an Schulklassen oder Vereine für Aufenthalte bis zu einer Woche zur Verfügung gestellt werden kann. Dazu stehen in beiden Anlagen insgesamt 24 Plätze zur Verfügung. «Unsere beiden Anlagen sollen mit Leben erweckt sein», sagt Landolt.

Offizielle Einweihung

Rund 80 Gäste haben sich zur offiziellen Einweihungsfeier auf die Alp Halsegg begeben. Der ehemalige Generalstabschef und Korpskommandant Arthur Liener sagte in seiner Festansprache, dass er damals in seiner Eigenschaft als Direktor des Bundesamtes für Genie und Festungen bei einer Inspektion der Anlage nicht zufrieden war.

«Warum wurden beim Bau die sanitären Einrichtungen nicht berücksichtigt und keine anständige Küche eingebaut?», stellte er sich damals die Frage. Das Werk Halsegg ist der Prototyp der Bison-Werke. Er hielt fest, dass die Fehler, welche damals gemacht wurden, in den später erstellten Anlagen korrigiert wurden. Liener hält es für verdienstvoll, die Halsegg der Nachwelt zu erhalten. Eine Festung sei Ausdruck permanenter Verteidigungsbereitschaft.

Unter dem Kommando von Paul Hardegger, dem ehemaligen Kommandanten der Festungsartillerieabteilung 18, feuern Angehörige der Herrgottskanoniere Luzern vier Salutschüsse ab. Dazu wurde eine spezielle Ladung verwendet. Die Geschützbesatzung bezieht an den beiden 10,5-cm-«Bofors»-Geschützen der Anlage A 7351 Positionen. Nochmals gehen sie vor dem «scharfen» Schuss jeden einzelnen Schritt durch. Jeder weiss, was zu tun ist. Die Gäste warten draussen in sicherem Abstand zu den Geschützen und in gespannter Erwartung.

Sie alle möchten sich das Spektakel nicht entgehen lassen. Schiesskommandant Hardegger erklärt den Gästen nochmals das Vorgehen und befiehlt: «Gehörschutz einsetzen!» Über die Übermittlungsanlage nimmt er Kontakt mit dem Geschützkommandanten auf. «Feuer in 10, 9, 8 usw. Sekunden!» Ein satter Kanonendonner wummert durch das Hürital. Dichter Pulverdampf hüllt beide Rohre ein. Es folgen noch drei Salutschüsse. «Feuer Ende!» gibt Paul Hardegger durch.

Feuerprobe bestanden

Die zahlreichen Gäste applaudieren, das Artilleriewerk Halsegg hat seine Feuerprobe als eines der ganz wenigen Werke in der Schweiz bestanden – wenn auch im Zielraum keine Einschläge zu verzeichnen waren. Etwa eine halbe Stunde vor dem Schiessen hatte sich der Nebel verzogen, das Geheimnis ist preisgegeben.